

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 12

Rubrik: Anerkennungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was wäre wenn? Für eine Ausstellung in Basel haben Céline Baumann und Vesna Jovanović ein Modell der Stadt gebaut und die privaten Parzellen mit Erde gefüllt und bepflanzt. Foto: Céline Baumann

Gedanken säen

«Raum zum Mitdenken, Mitdiskutieren, Mitentwickeln» – damit warb das Forum Städtebau «Basel 2050». Im Schweizerischen Architekturmuseum konnten sich die Besucher mit Stadtmodellen aus unterschiedlichen Zeiten auseinandersetzen. Zum Thema «übermorgen» bauten die Landschaftsarchitektin Céline Baumann und die Architektin Vesna Jovanović ein Zukunftsmodell: die Terra Incognita.

Das Modell bildete das Klybeck-Areal und Kleinbasel ab. Pate stand der Renaissance-Architekt Giovanni Battista Nolli. Die Autorinnen unterschieden nur öffentlich und privat, jedoch mit einem Twist: Die privaten Orte – bei Nolli üblicherweise in Schwarz dargestellt – füllten sie mit Erde und bepflanzten sie. Auf dem Areal der Stadtgärtnerei Basel zogen sie Stecklinge und wählten Bäume für den Ausstellungsraum. «Wir möchten die Frage aufwerfen, wo Biodiversität und Landschaft in der verdichteten Stadt Platz finden», erklärt Céline Baumann. Und Vesna Jovanović ergänzt: «Unser Modell zeigt, dass es sich bei Stadtnatur um lebendige Organismen handelt, mit denen wir koexistieren.»

Ihr Zukunftsentwurf besteht aus endemischen und exotischen Pflanzen und ist genauso divers, wie wir uns eine Stadt wünschen. Neben den vorgezogenen Stecklingen setzten die beiden Frauen auch Unkraut ein – in eine Stadt gehören sowohl kultivierte als auch unkontrollierte Grünräume. Doch warum gerade die privaten Flächen des Nolli-Plans? Vesna Jovanović antwortet mit Gegenfragen: «Wie viel ist genug grün? Einige Bäume am Strassenrand oder mehr? Wie könnten Privatflächen zur Begrünung einer Stadt beitragen?» Die Vorgärten in Basel seien ein gutes Beispiel privaten Grüns, das öffentlich wirke, meint Céline Baumann. In der Ausstellung meldete sich denn auch prompt jemand per Post-it: «Warum unterstützen wir private Grünflächen finanziell nicht gleichermassen wie Solarpaneele?» Der poetische Beitrag des Duos will die technokratisch geführte Städtebaudiskussion auf fruchtbare Wege umleiten und zeigt auf, dass wir unser Verhältnis zum Boden, zu Pflanzen und Tieren grundlegend überdenken sollten. Stéphanie Hegelbach

Ausstellung «Terra Incognita», 2020

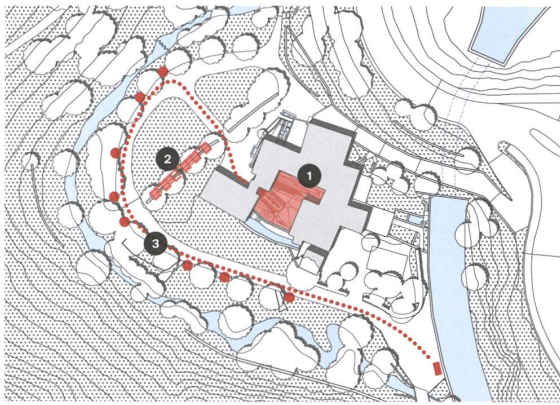
Forum Städtebau «Basel 2050»,
Schweizerisches Architekturmuseum, Basel,
11. bis 27. September 2020

Auftraggeber: Schweizerisches Architekturmuseum,
Basel, und Abteilung Städtebau und Architektur
des Bau- und Verkehrsdepartements Kanton Basel-Stadt
Kurator: Andreas Kofler

Projektautorinnen: Studio Céline Baumann in Zusammenarbeit mit Vesna Jovanović, mit Unterstützung der Stadtgärtnerei Kanton Basel-Stadt



Private Flächen könnten viel zur Begrünung einer Stadt beitragen. Foto: Tom Bisig



Projekt in drei Teilen:
 1 Innenhof Mühle
 2 Picknick-Pergola
 3 Gesteinslehrpfad



Ein monumentales Mosaik besetzt den Innenhof der Mühle Ghitello in Morbio Inferiore. Alte Mühlsteine markieren Eingänge und Mitte. Foto: Alberto Canepa



Die Pflasterung im Hof ist eine Ode an den Stein und an das Handwerk.



Die Pergola auf der alten Mauer lädt zum Picknicken ein. Fotos: Marcelo Villada Ortiz

Mosaik aus Geschichten

Das Wasser der Breggia treibt längst nicht mehr die Räder der Mühle Ghitello an, die am Eingang der Schlucht und des heutigen Naturparks steht. Die Tür zum Innenhof, wo früher Getreide angeliefert wurde, steht offen. Rote Steinplatten führen wie eine Art Himmel-und-Hölle-Spiel in den Hof zu zwei grossen, in das Pflaster versenkten alten Mühlsteinen. Zusammen mit zwei weiteren Mühlsteinen markieren sie zentrale Punkte: die Eingänge zu Haus und Hof, dessen Mitte und die Maueröffnung, durch die der Müller früher seine Mühlräder kontrollierte. Ausgehend von diesen runden Setzungen überzieht ein strahlenförmiges, geometrisches Muster aus kleineren Steinen den Hof. Die Pflasterung ist eine Ode an den Stein und an das Handwerk: Neben im Hof vorgefundenen Steinen verwendete der Architekt typisches Sedimentgestein der für ihre Geologie bekannten Region. Entstanden ist ein prächtiges Mosaik, das Material, Ort und seine Geschichte miteinander verknüpft.

Zweite Station ist der Lehrpfad entlang des Flusslaufs. Er stellt acht Gesteine vor, die man im Park vorfindet. An den aus Metall gefertigten Stationen, die wegen der rostenden Flächen wirken, als stünden sie schon ewig hier, sind die Gesteinsbrocken unter einer Platte befestigt. Besucherinnen und Touristen sollen die geologischen Funde mit den Händen ertasten, wie es blinde Menschen tun, oder sie aus sitzender Position betrachten, etwa aus einem Rollstuhl. Der Parcours wird so auch zu einem Lehrstück für eine inklusive Gesellschaft.

Eine Mauer zwischen Fluss und Gebäudeensemble schützte die Mühle früher vor Hochwasser. Später liess jemand sie mit Reben überwachsen. Heute bildet die Mauer den Sockel einer lang gezogenen Pergola mit sechs Tischen und dazugehörigen Bänken. Dieser dritte Eingriff des Architekten macht aus einer Mauer elegant ein verbindendes Element. Wie die Steine für die Pflasterung stammt auch das für die Pergola verwendete Robinienholz aus dem Mendrisiotto. So gelingt es, ein historisches Setting mit vorgefundenem Material einer neuen Nutzung zuzuführen und wie selbstverständlich in die Umgebung einzupassen. Marion Elmer

Hof, Pergola und Lehrpfad Mulino del Ghitello, 2019
 Parco delle Gole della Breggia, Morbio Inferiore TI
 Bauherrschaft: Fondazione Parco delle Gole della Breggia
 Architektur und Landschaftsarchitektur:
 Enrico Sassi, Lugano (Mitarbeit: Roberta Blasi, Irene Lucca, Marco Mariotti)
 Auftragsart: Direktauftrag, 2017
 Pflasterarbeiten: LS Pavimentazioni, Stabio
 Steinmetzarbeiten: Gimarr Graniti e Marmi, Chiasso
 Holzarbeiten: Eco 2000, Riva San Vitale
 Schmiedearbeiten: ES Metalcostruzioni, Morbio Inferiore
 Baukosten: Fr.265 000.–

Bis 20.6.2021
im Toni-Areal



Museum für
Gestaltung Zürich

